

Liebster Freund, ich habe eine recht große Bitte an Dich; schenke mir doch eine Abschrift von Deinen beiden Gedichten, auf Fichte und Tieck. Verlaß Dich auf meinen vorsichtigsten Gebrauch. Mir würde es zur höchsten Erquickung gereichen, denn es sind dieses Gedichte, woran
5 man sozusagen nur zu riechen braucht, um guter Laune zu werden.

Sonderbar, daß wir uns in unsern Vermuthungen über den Verfasser des Niebelungenliedes so begegnet haben. Denn auch ich habe mich schon in Kölln überzeugt, daß er in Oesterreich gelebt haben müsse — nur habe ich auf Heinrich von Ofterdingen gerathen. — Die kritische Aus-
10 gabe von Hagen steht schon im Meßkatalog angekündigt, aber erhalten habe ich sie nicht. Möchte der Himmel wollen daß ich eine Ausgabe der Niebelungen von Dir erlebte! An solchem Tage müßte ein großes Fest gefeiert werden. — Geliebter Bruder, lebe herzlich wohl und vergilt mir nicht gleiches mit gleichem. Laß mich bald von Dir hören, empfehl
15 mich der Staël aufs beste. Meine Frau grüßt Dich vielmals; wir führen ein recht stilles einfaches Leben.

Dein

Friedrich

Ist die Uebersetzung meines indischen Werks von Manget nicht zu
20 Stande gekommen, thut mir doch recht herzlich leid.

390. *Moritz Schlegel an August Wilhelm Schlegel*

Göttingen, den 14. Jul. 1810.

Dein Brief, geliebter Bruder, und die darin enthaltene bestimmte Nachricht, daß Du Europa verlassen würdest, machte einen tiefen und
25 traurigen Eindruck auf mich. Ich hatte zwar schon mehrmals von Hannover aus gehört, daß Du von einer weitem Reise und einer längern Abwesenheit in Deinen Briefen Erwähnung gethan; ich wußte mir dieß aber gar nicht zu deuten. Ich las in den Zeitungen von der beabsichtigten Reise der Frau von Stael nach Amerika, und hielt es für Zeitungs-Ge-
30 schwätz, — bis mich leider! Dein Schreiben überzeugte, daß es mehr als das sey. So verläßt uns denn von den Gebildeten einer nach dem andern; und was wird endlich aus unserm armen unglücklichen Europa und aus den Zurückbleibenden werden, die an ein glückliches Zeitalter und an eine bessere Ordnung der Dinge gewöhnt sind? Es bleibt ihnen bey den
35 traurigen Umgebungen der Gegenwart und bey den schon trüben Ausichten auf die Zukunft, nichts als das Leben in der Vergangenheit. Doch höre ich noch immer eine Stimme mir zurufen: es wird und muß anders werden! Alles, was ein gebildetes Zeitalter in einem ganzen Welttheile gewährt und geleistet hat, läßt sich nicht durch die Ereignisse weniger

10*